

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 220240 · Tel. (089) 2198482

Nr. 31

München, August 1986

Grundsteinlegung für das Staatsarchiv Augsburg

Am 11. Juli 1986 legte der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus Prof. Dr. Hans Maier den Grundstein für das Staatsarchiv Augsburg. Zu diesem Festakt hatten sich auf dem Gelände der Universität Augsburg zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung versammelt, die von Dr. Walter Jaroschka, dem Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, begrüßt wurden. Nach Grußworten des Bezirkstagspräsidenten von Schwaben Dr. Georg Simnacher, des Bürgermeisters der Stadt Augsburg Dr. Ludwig Kotter und des Präsidenten der Universität Augsburg Prof. Dr. Josef Becker erläuterte der Leiter des für die Baumaßnahme zuständigen Land- und Universitätsbauamtes Augsburg, Ltd. Baudirektor Dipl.-Ing. Franz Brugger, den Neubau. Der bayerische Kultusminister hob in seiner Festansprache insbesondere die Bedeutung dieses Archivbaus für die Kultur- und Wissenschaftspolitik des Freistaates Bayern hervor.

Im folgenden werden die Begrüßungsansprache des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns, die Ausführungen von Dipl.-Ing. Franz Brugger, die Rede des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus und der Text der Grundsteinlegungsurkunde im Wortlaut wiedergegeben.

*Begrüßungsansprache des Generaldirektors der Staatlichen Archive
Dr. Walter Jaroschka*

Das ist ein großer Tag für die bayerische Archivverwaltung, und ich glaube, daß er uns alle, die wir hier anwesend sind, mit Freude und Genugtuung erfüllt. Denn es war ein langer und von vielen Hindernissen gesäumter Weg, dieser Weg von Neuburg a. d. Donau nach Augsburg.

Dabei hätten wir schon vor 160 Jahren hier unsere Zelte aufschlagen können. Damals war Dillingen, ehemals Sitz der Zentralbehörden und auch des Archivs der Fürstbischöfe von Augsburg, archivischer Mittelpunkt Bayerisch Schwabens und noch im ungeschmälernten Besitz der reichen archivalischen Überlieferung der durch Säkularisation, Mediatisierung und das Ende des Alten Reiches an Bayern gefallen Territorien des Schwäbischen Reichskreises.

Im Jahre 1825 wünschte dann die Regierung des Oberdonaukreises, so hieß der spätere Regierungsbezirk Schwaben, die Verlegung des Königlichen Archivs Dillingen nach Augsburg an den Sitz der Kreisregierung. Sie hätte dafür das ehemalige Katharinenkloster (hinter dem Schänzlerpalais) zur Verfügung gestellt.

Reichsarchivar Samet, der in gewissem Sinne als mein frühester Amtsvorgänger bezeichnet werden könnte, lehnte ab. Er holte vielmehr die nach zeitgenössischer Auffassung wichtigsten Bestände, vor allem alle Urkunden vom frühen Mittelalter bis zur Säkularisation, nach München an das Königlich Bayerische Allgemeine Reichsarchiv (der Name kommt vom Königreich Bayern), seit dem Ende der Monarchie Kern des 1921 errichteten Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Dort liegen diese schwäbischen Archivbestände noch heute.

Der nicht für das Reichsarchiv ausgewählte Teil der schwäbischen Bestände gelangte schließlich nach Neuburg a. d. Donau, wo seit dem 16. Jahrhundert ein wittelsbachisches Territorialarchiv bestand, und bildete mit dessen Beständen zusammen den Grundstock des Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau. Die seither zwischen München und Neuburg zerrissenen Bestände schwäbischer Provenienz sollen nunmehr im Staatsarchiv Augsburg zusammengeführt werden.

Ich wollte mit diesem kurzen historischen Rückblick andeuten, daß die Grundsteinlegung für das Staatsarchiv Augsburg, die wir heute erleben dürfen, mehr bedeutet als die bloße Transferierung einer Staatsbehörde von einer Stadt in eine andere, von einem Regierungsbezirk in einen anderen – auch wenn hinzukommt, daß Neuburg heute und eigentlich *wieder* zu Oberbayern gehört, bis 1939 hieß der Regierungsbezirk historisch zutreffend „Schwaben und Neuburg“!

Für die staatlichen Archive Bayerns ist mit dieser Verlegung ein tiefer Einschnitt und zugleich ein großer Fortschritt bezüglich ihrer inneren Struktur verbunden: Denn man kann kein Staatsarchiv in Augsburg, am Sitz der schwäbischen Landesuniversität, errichten, ohne die geschichts- und archivwissenschaftlich notwendigen Korrekturen jener einseitigen Maßnahmen des 19. Jahrhunderts vorzunehmen.

Ich verstehe es daher als Bestätigung dieser konsequenten Linie der bayerischen Archivverwaltung, wenn Sie, sehr verehrter Herr Staatsminister, heute nicht nur den Grundstein für das Staatsarchiv Augsburg legen, sondern gleichzeitig auch die Perspektiven aufzeigen werden, die sich aus dieser Neugründung für die gesamte bayerische Archivlandschaft ergeben. Als alemannischer Vorderösterreicher, der seinen Zweitwohnsitz in der ehemals vorderösterreichischen Markgrafschaft Burgau hat, sind Sie dafür besonders prädestiniert. Auch die vorderösterreichischen Bestände, soweit sie in den bayerischen Staatsarchiven liegen, werden hier in Augsburg zusammengeführt werden.

Ihr Haus, Herr Staatsminister, hat – wie immer, wenn es um die Archive ging und geht – gekämpft. Ich möchte allen Mitarbeitern, ohne sie hier namentlich nennen zu können, aber jedem einzelnen dafür herzlich danken.

In diesem Falle waren es viele, die am Erfolg beteiligt sind: Der Bayerische Landtag hat durch entsprechende Beschlüsse schon lange die Weichen gestellt und jetzt auch die Mittel bewilligt. Aus seinen Reihen begrüße ich die Herren Abgeordneten Heinrich und Knipfer.

Ich nenne Herrn Ministerpräsidenten Dr. Franz Josef Strauß, der dieses Vorhaben in der entscheidenden Phase als „besonders dringlich“ bezeichnet hat (ich zitiere aus einem Brief an Prof. Pankraz Fried, Universität Augsburg).

Staatsminister Jaumann hat wiederholt in den Entscheidungsprozeß eingegriffen, Bezirkstagspräsident Dr. Simnacher, den ich besonders begrüße, hat sich nachhaltig eingesetzt, die Universität Augsburg ihr höchstes Interesse bekundet. Deren Präsident, Prof. Becker, verdient inzwischen den Namen „Freund der Archive“. Seien Sie und Ihre Kollegen als künftige räumliche und mehr noch geistige Nachbarn herzlich willkommen.

Mein Willkommensgruß gilt auch den zahlreich anwesenden Präsidenten und Vorständen der Gerichte und Behörden im Regierungsbezirk Schwaben, an ihrer Spitze Herrn Regierungspräsidenten Dörr. Durch die unvergleichlich besseren Raumverhältnisse im Neubau des Staatsarchivs Augsburg wird auch die Aktenübernahme einen großen Aufschwung erfahren, und ich bitte Sie schon jetzt um Ihre tatkräftige Unterstützung bei der Sicherung der in Ihren Registraturen entstandenen und künftig entstehenden geschichtlichen und rechtlichen Zeugnisse.

Als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Augsburg begrüße ich Herrn Bürgermeister Dr. Kotter. Ich erinnere mich noch lebhaft an die Gespräche, die ich 1978 als gerade ernannter Generaldirektor mit dem damaligen Kulturreferenten Dr. Vierbacher und seinem Kontrahenten auf staatlicher Seite, Herrn Dr. Bayer von der Bezirksfinanzdirektion, um den Erwerb des Grundstücks für das Staatsarchiv führte. Daß beide Herren, inzwischen längst im verdienten Ruhestand, heute unter uns weilen, freut mich ganz besonders.

So segensreich es sein mag, daß unsere Grundsteinlegung in die Ulrichswoche fällt, müssen wir deshalb leider auf die Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs verzichten. Als seinen persönlichen Vertreter hat er Herrn Domdekan Beis entsandt, den ich herzlich begrüße.

Für die Funktionsfähigkeit des Staatsarchivs Augsburg ist das hervorragende Bibliotheksangebot am Ort von großer Bedeutung. Ich bitte um gute Zusammenarbeit und begrüße stellvertretend für die Bibliotheken, Museen und Sammlungen den Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, Herrn Dr. Dünninger, der vordem die längste Zeit als unser Referent im Kultusministerium die Verwirklichung dieses Neubaus mit Festigkeit betrieben hat. Dafür möchte ich ihm heute noch einmal persönlich danken.

Das Staatsarchiv Augsburg als historisches Archiv für die an Bayern gefallenen Territorien des Schwäbischen Reichskreises wird in seinen Beständen mit den Archiven unseres Nachbarlandes Baden-Württemberg eng verzahnt sein. Ich freue mich daher besonders, daß der Präsident der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, mein Kollege und Freund Dr. Richter, aus Stuttgart hierher gekommen ist. Darf ich die Hoffnung aussprechen, daß die innerhalb Bayerns so erfolgreich verlaufende Beständeberreinigung eines Tages auch über die Ländergrenzen möglich sein wird, daß z. B. die in Ludwigsburg liegenden Archivalien des Hochstiftes Augsburg wieder an ihren angestammten Platz zurückkehren?

Ich grüße auch alle, die sich um die Archive in Schwaben sorgen und mühen, unsere Kollegen aus den Stadtarchiven, den Archiven der Kirchen, des Adels und der Wirtschaft, und nicht zuletzt unsere ehrenamtlichen Archivpfleger. Ich bin überzeugt, daß ein starker archivischer Mittelpunkt, wie es das künftige Staatsarchiv Augsburg sein wird, Ihrer Arbeit neue Impulse und Ihrer Stellung ein neues Gewicht geben kann.

Wie Sie sehen, ist der Bau schon weit fortgeschritten, fast zu weit für eine Grundsteinlegung. Dies ist das Verdienst der Bauverwaltung, die sich von Anfang an mit dieser Aufgabe identifiziert hat. Als künftiger Nutzer dankt die Generaldirektion allen an Planung und Ausführung Beteiligten, für die Oberste Baubehörde Herrn Ministerialdirigenten Simm als zuständigem Abteilungsleiter, für das Land- und Universitätsbauamt Augsburg seinem Leiter, Herrn Ltd. Baudirektor Dipl.-Ing. Brugger. In diesen Dank schließe ich Architekt, Bauleitung und die Männer vom Bau ein.

Lassen Sie mich zum Schluß noch ein persönliches Wort anfügen. 1973, auf dem 33. Südwestdeutschen Archivtag in Kempten, hatte ich in einem Vortrag unter dem Titel „Die Stellung Schwabens innerhalb der Organisation und im Bestandaufbau der staatlichen Archive Bayerns“ eine Konzeption für das Staatsarchiv Augsburg entworfen, die ich so zusammenfaßte: „Will man das für Schwaben zuständige Staatsarchiv nicht auf das Schriftgut der Behörden seines Regierungsbezirks ab 1803/08 beschränken, muß ihm für die älteren Bestände ein konstanter Archivsprengel zugewiesen werden, der von den Veränderungen der modernen Verwaltungsgliederung unabhängig ist. Als optimale Lösung bietet sich an, einem künftigen Staatsarchiv in Augsburg die Zuständigkeit für die an Bayern gefallenen Bestandteile des Schwäbischen Reichskreises zu übertragen. Dafür müßte dann aber das Bayerische Hauptstaatsarchiv in verstärktem Maße zum Zentralarchiv für die Territorien des Bayerischen Reichskreises ausgebaut werden.“

Damals war ich noch Abteilungsleiter beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Daß ich heute als Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns diese Konzeption verwirklichen darf, dafür bin ich dankbar.

*Rede des Leiters des Land- und Universitätsbauamtes Augsburg
Ltd. Baudirektor Dipl.-Ing. Franz Brugger*

Im Mai 1980 wurde ein Wettbewerb für die Planung eines Staatsarchives in Augsburg juriert. Mit dem ersten Preis war seinerzeit der Augsburger Architekt Hans Schrammel ausgezeichnet worden.

Zunächst wurde diese Planung über eine Kostenvoranmeldung, dann eine Haushaltsunterlage-Bau weitergeführt. Die zur Genehmigung vorgelegte HU-Bau blieb allerdings bis zum August 1984 in Wartestellung. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Bauauftrag erteilt – fast etwas überraschend nach vorausgegangenen weniger günstigen Prognosen für die Realisierung.

Es folgten eine Zeit intensiver Planung mit dem Architekturbüro Schrammel, statische und bauphysikalische Überlegungen, ehe im November 1985 der erste Spatenstich in den schon gefrorenen Boden erfolgen konnte. Der einsetzende Winter setzte den begonnenen Arbeiten bald schon ein Ende. Mit Nachdruck konnten erst in diesem Frühjahr 1986 die Bauarbeiten fortgesetzt werden. Inzwischen ist das Gebäude schon so weit gewachsen, daß für die Grundsteinlegung höchste Eile geboten scheint.

Meine Damen und Herren, das Staatsarchiv Augsburg ist ein bedeutsames Bauvorhaben für das Bauamt. Es wird in Zusammenarbeit mit dem bereits erwähnten Architekturbüro durchgeführt. Vom Architekten stammen Entwurfs- und Werksplanung. Die Ausschreibung und die Bauleitung erbringt das Land- und Universitätsbauamt. Die bisherige Zusammenarbeit war sehr gut. Ich darf dafür Ihnen, Herr Schrammel, mit Ihrem Mitarbeiter Herrn Diez sehr herzlich danken. Freilich gilt dieser Dank auch den Mitarbeitern am Amt, Herrn Bauberrat Thein, Herrn Dipl.-Ing. Kilian und Herrn Wagner sowie den Herren des Fachbereichs Haustechnik.

Ich wünsche mir weiterhin eine gute Zusammenarbeit auch mit den Ingenieurbüros für die Sonderprojekte Statik, Heizung/Lüftung, Sanitäre Installation und Elektroinstallation.

Sehr engagiert hat sich die den Rohbau ausführende Firma Heilit + Wörner Bau AG mit Herrn Niederlassungsleiter Pander und Herrn Bauleiter Schneider dieses Bauvorhabens angenommen.

Der große Anteil an Maurerarbeiten – nämlich der gemauerten starken Außenwände – fordert diesen Handwerkszweig besonders. Eine Besonderheit des Magazintraktes nämlich ist die Ausführung der Außenwände in 50 cm dickem Ziegelmauerwerk. Mit dieser Konstruktion kann auf jegliche mechanische Konditionierung der Luftverhältnisse verzichtet werden. Ein derart starkes Mauerwerk mit geringstmöglichem Fensteranteil wird die klimatischen Verhältnisse optimal herstellen. Sowohl die Temperatur als auch die Luftfeuchtigkeit wird mit einfachstem technischen Aufwand ausgeglichen und sehr gleichmäßig sein. Der gebrannte Ton ist ja in hervorragender Weise geeignet, Wärme zu speichern, Luftfeuchtigkeit aufzunehmen und bei Bedarf abzugeben. Wie Voruntersuchungen ergeben haben, können solche Bedingungen mit mechanischen Lüftungsanlagen nur schwerlich, dazu nur mit erheblichen Betriebskosten erreicht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, für Bauleute ist es fast unumgänglich, technische Daten und Zahlen zu nennen. Ich will dies aufs äußerste beschränken:

- Es wird ein umbauter Raum von 35 400 cbm geschaffen, das entspricht dem Volumen von ca. 40 Einfamilienhäusern.
- Die Hauptnutzfläche beträgt 7 000 qm.
- Die Magazinkapazität beträgt 26 000 Regalfachmeter.
- Die Gesamtkosten sind mit 21 Millionen DM veranschlagt.
- Mit dem Bauvorhaben hoffen wir Anfang des Jahres 1989 fertig zu sein.

Städtebaulich wird das Staatsarchiv den zentralen Platz um ein weiteres Viertel ergänzen, so daß zur endgültigen Abrundung nur noch der städtische Anteil fehlt.

Architektonisch ist der Anschluß sowohl an das Universitätsgebäude als auch an das östlich gelegene Studentenwohnheim zu lösen, allerdings kein besonders schwieriges Problem.

Für den weiteren Bauablauf wünsche ich alles Gute.

*Ansprache des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus
Prof. Dr. Hans Maier*

Der Neubau des Staatsarchivs Augsburg, zu dessen Grundsteinlegung wir uns heute hier versammelt haben, bedeutet für die bayerische Archivverwaltung, aber auch für die Kultur- und Wissenschaftspolitik unseres Landes mehr als die Lösung der archivischen Raumprobleme im Regierungsbezirk Schwaben. Mit diesem, modernsten Ansprüchen genügenden Archivzweckbau wird nicht nur die Verlegung des schwäbischen Staatsarchivs aus dem seit 1972 zu Oberbayern gehörenden Neuburg an der Donau in die Hauptstadt des Regierungsbezirks Schwaben möglich und die Benützung des Archivgutes erheblich erleichtert, sondern es kann vor allem die seit anderthalb Jahrzehnten von den staatlichen Archiven in Bayern durchgeführte Bereinigung der Bestände nun konsequent auch auf den schwäbischen Raum ausgedehnt werden.

Ziel dieser archivstrukturellen Veränderungen, die von den Archivverwaltungen der anderen Länder und des Bundes mit großer Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt werden, ist es, die Archivbestände *einer* Institution, *einer* Behörde, *eines* Gerichts, die durch zeitbedingte Anschauungen im 19. Jahrhundert auseinandergerissen worden sind, jeweils wieder in *einem* Archiv zusammenzuführen und sie dort in ihrem geschichtlichen Überlieferungszusammenhang der Forschung zur Verfügung zu stellen.

Die Wiedervereinigung historisch gewachsener Bestände und die Verteilung dieses Archivguts auf regionale Archive mit einer auf die heutige Verwaltungsgliederung *und* die frühere Territorialeinteilung abgestimmten eindeutigen Zuständigkeit stellt die archivalischen Quellen an geschichtlich herausragenden, über das ganze Land verteilten Schwerpunkttorten bereit und befriedigt somit nicht nur archivfachliche und historisch-wissenschaftliche Bedürfnisse, sondern auch die Wünsche einer regional ausgerichteten Geschichtsforschung. Diese archivische Beständebereinigung ist somit Teil einer Kulturpolitik, die sich seit Jahrzehnten erfolgreich um eine fachlich abgesicherte Dezentralisierung bemüht.

Entgegen der immer noch anzutreffenden Meinung, innerhalb Bayerns herrsche auf kulturellem Gebiet eine zentralistische Einstellung, sind in den letzten zwanzig Jahren vor allem die Bestände der staatlichen bayerischen Museen und Sammlungen in außergewöhnlicher Weise und wohl mehr als in allen anderen Ländern dezentralisiert worden. Bei den Archiven sind dieser Dezentralisierung zwar Grenzen gesetzt, weil sie sich aufgrund ihrer besonderen Aufgaben in den Bereichen Bestandsergänzung, Bestandswahrung und Bestanderschließung sowie wegen ihrer eindeutigen Zuständigkeitsregelungen grundsätzlich von Museen und Sammlungen unterscheiden, aber auch sie leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Regionalisierung.

Hauptaufgabe der Archive ist nicht das Sammeln wertvoller Einzelstücke, sondern die Übernahme und sachgemäße Betreuung des zur historischen Quelle oder zum rechtlichen Beweismittel gewordenen Schriftgutes der staatlichen Behörden und Gerichte sowie von deren Vorgängerinstitutionen, die ihren Sitz im räumlichen Zuständigkeitsbereich des jeweiligen Archivs hatten oder haben. Mit Recht werden Archive deshalb als Gedächtnis der Verwaltung, des Staates, der Gesellschaft bezeichnet. Ihr Zuwachs erfolgt in aller Regel organisch durch die Übernahme des aus wissenschaftlichen, rechtlichen, künstlerischen oder administrativen Gründen archivwürdigen und somit dauernd aufbewahrenswerten Teils des dokumentarischen Niederschlags der Dienststellen

des Archivträgers. Das archivwürdige Schriftgut einer Institution bleibt nach heutiger Anschauung auch im Archiv beisammen. Dieser Herkunftsgrundsatz und die eindeutige Zuständigkeitsregelung für jedes regionale Archiv stellen eine wesentliche Stufe der Erschließung dar und weisen dem Archivbenützer rasch und zuverlässig den richtigen Weg zum gesuchten Dokument.

Die noch laufende Beständebereinigung, die die im vorigen Jahrhundert unter rationalistischen und auch zentralistischen Gesichtspunkten auseinandergerissene Urkunden- und Aktenüberlieferung der weltlichen und geistlichen Reichs- und Landstände rekonstruiert und sie nach ihrer Herkunft ordnet, hat bereits zu großen Archivalienumschichtungen geführt. Umfangreiche Archivbestände, so etwa 35 000 Originalurkunden, sind vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München an die regionalen, insbesondere die fränkischen Staatsarchive abgegeben worden. Aber auch die Staatsarchive selbst tauschen untereinander Archivalien mit dem Ziel aus, den Herkunftsgrundsatz konsequent Wirklichkeit werden zu lassen und der Forschung eine ursprüngliche und unverfälschte Überlieferung zugänglich machen zu können.

Die Verlegung des schwäbischen Staatsarchivs nach Augsburg bedeutet, daß nunmehr die archivalische Überlieferung der Territorien des Schwäbischen Reichskreises, soweit diese zu Beginn des 19. Jahrhunderts an Bayern gefallen sind – so beispielsweise die Urkunden und Akten des Hochstifts und des Domkapitels Augsburg, des Fürststifts Kempten oder die vom bayerischen Staat übernommenen Bestände schwäbischer Reichsstädte –, hier vereinigt werden können. Damit wird dem politischen Anliegen der kulturellen Regionalisierung erneut und in besonderem Maße Rechnung getragen.

Ich habe bewußt die Bedeutung des Augsburger Archivneubaus für die Neuorganisation der bayerischen Archivbestände und für die Bindung der Archive an die historische Landschaft an den Anfang meiner Ausführungen gestellt. Zugleich muß jedoch festgehalten werden, daß dieser Archivneubau die Funktionsfähigkeit des schwäbischen Staatsarchivs, die sich in den letzten Jahrzehnten wegen der provisorischen Unterbringung im Schloß in Neuburg an der Donau laufend verschlechtert hat, insgesamt wiederherstellt und für die Zukunft sichert.

Die Bereitstellung ausreichender und geeigneter Lagerungsmöglichkeiten, die Lösung des Raumproblems, ist seit langem eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben der Archivare. Es ist ein besonderes Kennzeichen der Archive, daß ihre Bestände laufend anwachsen. Die enorme Zunahme des Schriftgutes in den Verwaltungen, das, was man etwas plakativ als Informationsexplosion bezeichnet, hat in den Archiven aller Länder zu einer dauernden Raumknappheit im Lagerungsbereich geführt. Die staatlichen Archive Bayerns, also das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die acht regionalen Staatsarchive, müssen trotz strengster Auslese von den Behörden und Gerichten im Freistaat jedes Jahr zwischen 2000 und 3000 Meter archivwürdige Akten übernehmen und aufbewahren. Aus wirtschaftlichen Gründen ist eine sehr strenge, aus kulturellen und rechtlichen Gründen eine hinreichend breite Auswahl aus dem von der Verwaltung nicht mehr laufend benötigten Schriftgut erforderlich.

Wenn man die schriftliche Überlieferung als Teil der kulturellen Identität ansieht, muß dafür Sorge getragen werden, daß eine angemessene Überlieferungsbildung auch räumlich möglich bleibt. Die Bayerische Staatsregierung ist seit mehr als 25 Jahren darum bemüht, die Archive baulich so auszustatten, daß sie ihre eigentlichen Aufgaben angemessen erfüllen können. In großem Umfang wurden zum Beispiel archivfremde Gebäude – meist aus kulturellen, künstlerischen und historischen Gründen erhaltenswerte Bauwerke der Vergangenheit – für archivische Zwecke saniert und umgebaut und diese überkommenen Zeugnisse der Baukultur dadurch mit neuem Leben erfüllt. Hinter diesen Maßnahmen stand und steht die Überlegung, daß das Ziel der Denkmalpflege erst dort erreicht ist, wo es gelingt, den schutzwürdigen Bau nicht nur zu erhalten, sondern auch sinnvoll zu nutzen.

Ich darf hier erinnern an den Klenzebau des ehemaligen Kriegsministeriums in München an der Ludwig- und Schönfeldstraße, in dem nunmehr die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München untergebracht sind, an die Willibaldsburg in Eichstätt, die Festung Marienberg über Würzburg und die Festung Lichtenau bei Ansbach, die den Staatsarchiven München, Würzburg und Nürnberg als Außenstellen dienen. Hierher gehört auch die im Herbst vergangenen Jahres begonnene Sanierung des Zeughauses in Coburg, das zu einer zweckmäßigen und ästhetisch ansprechenden Heimstatt für das dortige Staatsarchiv werden soll, ferner der geplante Umbau des Damenstocks auf der Burg Trausnitz, mit dem der Stellraumbedarf des niederbayerischen Staatsarchivs in Landshut für die nächsten Jahre gedeckt werden kann, und schließlich die im Bau befindliche Adaptierung eines Teils der ehemaligen Klosterkaserne in Sulzbach-Rosenberg als Außenstelle für das Staatsarchiv Amberg. In all diesen Fällen ist es gelungen, durch ein gutes Zusammenwirken von Finanz-, Kultus-, Schlösser-, Bau- und Archivverwaltung den Schutz und die Erhaltung der baulichen *und* der schriftlichen Überlieferung zugleich nachhaltig zu fördern.

Mit dem Staatsarchiv Augsburg entsteht in Bayern der erste reine Archivzweckbau nach 1945. Einer der Gründe dafür, daß in den letzten 25 Jahren vor allem Um- und Erweiterungsbauten das Bild bestimmten, ist die Tatsache, daß es in Bayern bereits in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg einen Höhepunkt des Archivbaus gegeben hat. Damals sind insgesamt fünf für jene Zeit geradezu musterhafte Archivbauten errichtet worden: zunächst 1880 das Archivgebäude in Nürnberg und dann bis 1910 Bauten in München, Speyer, Bamberg und Amberg. Bis in unsere Tage dienen die Gebäude in Nürnberg, Bamberg und Amberg ihrem ursprünglichen Zweck. Dank umfangreicher Um- und Erweiterungsbauten – in Amberg sind diese gerade in vollem Gange – können sie auch heute noch voll ihre Funktion erfüllen. Die enormen Leistungen Bayerns bei der Anpassung älterer Archivbauten an die Anforderungen der Gegenwart, bei der funktionsgerechten Adaptierung von Baudenkmalern und bei archivischen Erweiterungsbauten in den vergangenen 25 Jahren haben national und international große Beachtung gefunden.

Lange Zeit ungelöst bleiben mußten die Raumprobleme des schwäbischen Staatsarchivs, das wegen der unzureichenden Unterbringung im Schloß Neuburg an der Donau und spätestens seit 1972 auch wegen der geographischen Randlage zunehmend in die Gefahr einer Einschränkung seiner Funktionsfähigkeit geriet. Planungen für die Verlegung des Staatsarchivs in die Hauptstadt des Regierungsbezirks liefen seit der Mitte der sechziger Jahre, sind aber immer wieder – zumeist weil sich die Objekte oder die Grundstücke als ungeeignet erwiesen – ins Stocken geraten. Die Gebietsreform und die Universitätsgründung gaben den Planungen dann Anfang der siebziger Jahre einen von vielen Seiten geförderten neuen Aufschwung. Im Jahre 1974 wurde ein Archivneubau in den städtebaulichen Ideenwettbewerb für den Zentralbereich der neuen Universität Augsburg aufgenommen und anschließend ein Architektenwettbewerb zur Realisierung des Projekts durchgeführt. Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Vorschlag des Augsburger Architekturbüros Schrammel wird nunmehr, unter Berücksichtigung der Änderungsvorschläge der Jury, hier verwirklicht.

Das zukünftige Staatsarchiv Augsburg wird nicht nur über vorbildliche räumliche Voraussetzungen für die sachgemäße Verwahrung und Nutzbarmachung des Archivguts verfügen, sondern es ist auch so ausgestattet und situiert, daß es sich zu einem eng mit der Universität zusammenarbeitenden Zentrum der schwäbischen Geschichtsforschung entwickeln kann. Zudem gibt der Neubau dem Staatsarchiv in Schwaben erstmals die Möglichkeit, mit Ausstellungen und anderen Veranstaltungen im eigenen Haus historisch-politische Bildungsarbeit zu leisten.

Ich danke den beteiligten Verwaltungen, dem Architekten und den Firmen für die reibungslose und zielgerichtete Zusammenarbeit bei den vorbereitenden Planungen und wünsche uns allen einen zügigen, vom nötigen Glück begünstigten Baufortschritt, damit hier bald eine lebendige, der Wissenschaft, der Verwaltung, dem Rechtsleben und der breiten Öffentlichkeit in Schwaben und in Bayern dienende Dokumentations- und Informationseinrichtung entstehen kann.

Text der Grundsteinlegungsurkunde

NOTUM SIT OMNIBUS ET SINGULIS
HOC INSTRUMENTUM LECTURIS

Am 11. Juli im Jahre des Herrn 1986, als Dr. h. c. Franz Josef Strauß Ministerpräsident des Freistaates Bayern, Rudolf Dörr Regierungspräsident von Schwaben, Dr. Georg Simnacher Bezirkstagspräsident von Schwaben, Hans Breuer Oberbürgermeister der Stadt Augsburg und Dr. Walter Jaroschka Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns waren, habe ich diesen Grundstein für das Staatsarchiv Augsburg gelegt.

Die Planungen für die Verlegung des schwäbischen Staatsarchivs von Neuburg an der Donau in die Hauptstadt des Regierungsbezirks liefen seit der Mitte der sechziger Jahre. Im Jahre 1974 wurde ein Archivneubau in den städtebaulichen Ideenwettbewerb für den Zentralbereich der neuen Universität Augsburg aufgenommen, 1979/80 ein Architektenwettbewerb für das Staatsarchiv durchgeführt. Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Vorschlag von Dipl.-Ing. Architekt Hans Schrammel (Augsburg) wird nunmehr, unter Berücksichtigung der Änderungsvorschläge der Jury, hier verwirklicht. Den Bauauftrag hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus am 1. August 1984 erteilt, der erste Spatenstich wurde am 22. November 1985 getan. Die Gesamtleitung des Bauvorhabens und die Objektüberwachung liegen beim Land- und Universitätsbauamt Augsburg, Entwurf und Ausführungsplanung beim Architekturbüro Schrammel.

Hauptaufgabe des Staatsarchivs Augsburg wird die Übernahme und sachgemäße Betreuung der archivwürdigen Unterlagen der staatlichen Behörden und Gerichte im Regierungsbezirk Schwaben sein. Außerdem soll hier die archivalische Überlieferung der zu Beginn des 19. Jahrhunderts an Bayern gefallenen Territorien des Schwäbischen Reichskreises vereinigt werden.

Möge das Werk mit Gottes Hilfe eine glückliche Vollendung finden und vor allen Gefährdungen bewahrt werden, damit sich das Staatsarchiv Augsburg zu einem lebendigen Zentrum für die Wissenschaft, die Verwaltung, das Rechtsleben und das Heimatbewußtsein in Schwaben und Bayern entwickeln kann.

FELICITER AD TECTUM

Augsburg, den 11. Juli 1986

Der Bayerische Staatsminister
für Unterricht und Kultus
Prof. Dr. Hans Maier